



Startschuss für den neuen Sonderforschungsbereich an der Uni Ulm: Stefan Scherer, Martin Schels und Stephan Reutter arbeiten an der Verhaltenserkennung eines Computerbenutzer.
Foto: Furthmair

Damit der Computer den Nutzer „versteht“

Universität Ulm Neuer Sonderforschungsbereich vorgestellt

Ulm | AZ | Unter Federführung der Universität Ulm startete ein neuer Transregio-Sonderforschungsbereich (SFB/Transregio 62) mit dem Titel „Eine Companion-Technologie für kognitive technische Systeme“, welcher gemeinsam mit der Otto-von-Guericke-Universität und dem Leibniz-Institut für Neurobiologie in Magdeburg bearbeitet wird. Rund 60 Mitarbeiter an beiden Standorten gehen der Frage nach, wie der Dialog zwischen Menschen und technischen Systemen verbessert und technische Funktionalität ganz individuell, situations- und bedarfsgerecht für den jeweiligen Benutzer bereitgestellt werden kann.

Die offizielle Eröffnungsveranstaltung fand gestern an der Uni Ulm statt. Ziel des SFB/Transregio 62 ist es, den alltäglichen Umgang von Millionen Menschen mit technischen Systemen, also PCs, Bürogeräten und Automaten, aber auch mit Unterhaltungselektronik, Multimedia-Anlagen, Gebäudetechnik oder Haushaltsgeräten den menschlichen Verständigungsgewohnhei-

ten bestmöglich anzupassen. Die Frage ist also, wie weit können wir den uns umgebenden technischen Systemen unsere fest verankerten Kommunikationsmechanismen beibringen, sie auf Bewegungen, Gesten, aber auch Geräusche oder Ansprache reagieren lassen.

Das kann bedeuten, dass der Computer merkt, wenn der Nutzer gestresst ist und Ruhe braucht oder ein Automat registriert, dass ein Nutzer etwas älter ist und vielleicht mehr Zeit zur Bedienung braucht als ein jüngerer Mensch. Denkbar ist auch, dass der Computer den Gesundheitszustand des Nutzers erkennt und ihm mitteilt, dass er seine Medikamente nehmen muss – das sind nur wenige von vielen möglichen Beispielen.

Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum 1. Januar 2009 bewilligte Transregio-Sonderforschungsbereich 62 hat in der ersten Förderphase ein Volumen von knapp 7,5 Millionen Euro. Bei erfolgreichem Verlauf ist eine Weiterförderung bis Ende 2020 möglich.